

Von den Nazis zerstört, von hessischen Studenten wiederaufgebaut:
Im Computer wurden drei Synagogen rekonstruiert, die einst die Stadtbilder mitprägten. Nun sollen 15 weitere als virtuelle Denkmäler neu erstehen

Objekt.....Synagoge
Grundstück.....Festplatte

Die Frankfurter Nazis mühten sich verzweifelt, aber die Synagoge an der Friedberger Anlage wollte einfach nicht brennen. Ein paar Tage später kamen die Judenhasser zurück und sprengten den Bau. Er war einer der letzten von etwa 1300 jüdischen Beträumen, die bei den Pogromen um den 9. November 1938 zerstört wurden.

Nun ist die einst größte Synagoge der Stadt eine der ersten, die man wieder besichtigen kann. Nicht in Frankfurt, wo auf dem früheren Grundstück seit 1943 ein Luftschutzbunker steht. Sondern rund 30 Kilometer südlich, auf einer Computerefestplatte der Technischen Hochschule Darmstadt.

Noch zwei weitere vernichtete Sakralbauten sind dort als 3-D-Animationen wieder zu bewundern: Die Synagoge am Börneplatz, deren Fundamente teilweise von der Geschäftsstelle der Stadtwerke überbaut sind, und die einstige Hauptsynagoge, auf deren Fläche nun das Jugendamt der Stadt residiert.

Indirekt machte die schlechte Computerausstattung der Architekten an der Darmstädter Hochschule das Projekt möglich. Nur 50 von 350 Bewerbern im Jahr erlosen sich einen Rechnerarbeitsplatz für das Seminar in Computer-Aided-Design (CAD). Der heute 34-jährige Marc Grellert war bereits zweimal gescheitert, als er auf die Idee kam, politisches Engagement und Studienwunsch zu verbinden. Empört über den Anschlag auf die Lübecker Synagoge schlug er ein »virtuelles Mahnmal« vor. »Ich wollte ein Zeichen gegen Ausgrenzung setzen.«

Der CAD-Professor Manfred Koob war begeistert: »Digitale Rekonstruktionen bewirken vielleicht mehr als reale Mahnmale.« Grellert bekam einen Seminarplatz und mit sieben anderen Studenten eine Menge zu tun. Viele Bauakten hatten den Krieg nicht überstanden, die Zahl der Zeitzeugen, die Details schildern können, nimmt rapide ab. »Die

größte Arbeit aber ist das Eingeben am Rechner«, sagt Grellert, inzwischen wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule. »Man muß jedes Teil nachbauen, Stein für Stein.« Es entstand eine Simulationsfahrt durch die ehemaligen Räume. Und die Möglichkeit, die digitalen Synagogen am Computer von jedem gewünschten Blickwinkel aus zu betrachten. Entsprechend programmierte Kamerafahrten sind im Internet zu sehen. (<http://www.cad.architektur.th-darmstadt.de/architectura-virtualis>).

Als ehemalige Synagogenbesucher und ihre Nachfahren die Bilder sahen, bekamen die gedachten Räume Leben: »Ein Israeli, dessen Vater Kantor an der Friedberger Anlage war, konnte plötzlich all die Erzählungen nachvollziehen«, erinnert sich Grellert.

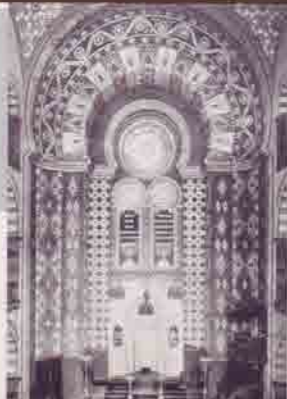
Zum 60. Jahrestag der Pogromnacht soll das bislang 30 000 Mark teure Projekt um 15 weitere Synagogen wachsen – auch eine Verbeugung vor einem Abschnitt deutscher Baugeschichte. Die großen Synagogen trugen die Handschrift bedeutender Architekten, die in Dresden etwa baute Gottfried Semper. Doch das Projekt droht am Geld zu scheitern. Von jüdischen Spendern überwiesene 5000 Mark möchten die Initiatoren nicht annehmen: »Wir wollen kein Geld von den Opfern!« Angeschriebene Großunternehmen schickten bislang nur Absagen. Bei der Rekonstruktion christlicher Gebäude scheint die Finanzierung leichter. Für den virtuellen Aufbau des Limburger Doms ist genug Geld da. Auch für das nächste Großprojekt der Südhessen: Eine Computernachbildung des Vatikanstaats – inklusive der Räume, die kein Besucher betreten darf.

Spenden für das Projekt »Virtuelle Synagogen«

LZB Darmstadt
Konto 50 801 506
BLZ 508 000 00
Titel 75-150011/3 Prof. Koob
Stichwort: Synagogen

Werner Hinzpeter, 31, ist Stern-Redakteur.

Die Frankfurter Hauptsynagoge war noch prachtvoller verziert, als ihr Digital-Nachbau. In ihm steckt ein Jahr mühsame Arbeit



Im November 1938 brannte auch die Synagoge am Frankfurter Börneplatz aus. Heute ist sie virtuell wieder zu bewundern



»Ein Zeichen gegen Ausgrenzung«: Marc Grellert, 34, reagierte mit seinem CAD-Projekt auf einen Brandanschlag von Neonazis



FOTOS: BILDARCHIV PREUSS; KULTURBESITZ, HISTORISCHES MUSEUM FRANKFURT A. M., IRA WIRTH